



In Wäldern und Feldern

Einheimischen Wildtieren auf der Spur

Sie sind oft scheu und verstecken sich, aber sie sind da. Oft unbemerkt schleichen sie sich sogar in Dörfer und Städte. Große wie kleine Kinder sind fasziniert, wenn sie die Tiere beobachten können, doch bei der Begegnung von Mensch und Tier gilt es einiges zu beachten. Die folgende Lerneinheit stellt einige Wildtiere und Regeln zum Umgang mit ihnen vor.

Sachinformation:

Die Tiere des Waldes sind vielfältig. Da finden sich kleine Tiere wie Waldameisen und andere Insekten, Feuersalamander und Mäuse, Waldvögel wie Eichelhäher und Buntspecht oder Greifvögel wie Sperber. Auch Fuchs, Dachs, Marder und Eichhörnchen sind im Wald heimisch. Die großen Tiere sind Reh-, Dam- und Schwarzwild (Wildschweine) sowie in Mittelgebirgen Rot- und Muffelwild (Mufflons) bzw. Gamswild im Alpenraum – allesamt sind Beispiele der Paarhufer. Andere Tiere wie Wiesel, Hase, Kaninchen und Igel leben eher in kleinen Wäldern, Baumgruppen und Hecken an



Eine Ricke säugt ihr Kitz am Waldrand.

Feld- und Wegrändern. Die offene Landschaft ist für sie vorteilhaft. Selbiges gilt für die Tiere auf den Feldern: Rebhuhn und Fasan, (den mittlerweile seltenen) Feldhamster und die (teils plagenhafte) Feldmaus. Von Insekten, Schmetterlingen und Käfern leben im Wald andere Arten als am Feldweg. Zu den Wildtieren gehört zudem noch das Wasserwild: Gänse und Enten.

Lebensräume

Im Wald und auf Lichtungen finden die Tiere Deckung, Wohnraum und v.a. Futter. Rehe und Hirsche sind Pflanzenfresser: Sie suchen Beeren und Eicheln, Klee, Samenfrüchte, Ginster, Blätter, Knospen und Rinde. Wildschwein, Fuchs und Dachs fressen zusätzlich Käfer, Regenwürmer, kleine Tiere wie Mäuse, Küken, Kröten und Hasen. Füchse und Wildschweine durchwühlen auch Abfalleimer an Wanderwegen oder in Dörfern.

Jedoch verschieben sich die Lebensräume mancher Tiere. Die Gründe sind vielfältig. So werden die Wälder stärker wirtschaftlich genutzt und es gibt weniger Feldgehölze (Wäldchen, Baumgruppen) und Heckenstreifen als früher. Rotwild zieht sich daher in die Bergwälder zurück.

Lernziele und Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler

- erstellen und halten Kurzreferate über einzelne Wildtierarten;
- beantworten Quizfragen (z. B. als Kreuzwort- oder Silbenrätsel);
- besprechen Lebensräume und Gefahren für Tiere und Mensch, nötige Wildpflege und Naturschutz (Aufgaben des Jägers, der Landwirte und uns als Naturbesucher);
- leiten Regeln für den Umgang mit Wildtieren und der Natur ab.

Fach: Sach- und Heimatunterricht, Biologie
z. B. zum Thema Paarhufer

Die Waldtiere leben teilweise in der Kulturlandschaft. Rehe und Wildschweine gehen z. B. gerne auf Äcker und Wiesen, weil sie dort weiteres Futter wie Getreide, Raps und Zuckerrüben, in Gärten und Plantagen auch Obst finden. Viele Rehe verlieren ihre Scheu und ziehen sich seltener in den Wald zurück. Andere Tiere wie Füchse und Eichhörnchen zieht es bis in Ortschaften und Städte. Hier finden sie oft ohne Mühe vielfältigere Nahrung als im Wald. Zudem begegnen sie weniger natürlichen Feinden, dafür Autoverkehr und Lärm. Bei ihren „Touren“ können die Tiere erhebliche Schäden in Forst- und Landwirtschaft verursachen, z. B. Verbisschäden von Rehen an Baumtrieben und Getreidepflanzen oder zerstörte Felder durch Wildschweine. Zunehmende Schäden sind ein Zeichen für monotone Wirtschaftswälder, abgeschnittene Wildwege/Wechsel, hohe Bestandsdichten, Stress und zerstörte Überwinterungsgebiete. Kranke Tiere können Krankheiten wie die Schweinepest oder Tollwut auf Nutz- und Haustiere übertragen. Jäger beobachten daher das Äsungsangebot auf Flächen und die Verbissgehölze in Wäldern für die Tiere. Teils stellen sie Elektrozaune auf, um Wildschäden zu verhindern.

Tiere entdecken

Wie unser eigener Fußabdruck, so hinterlassen auch Wildtiere Spuren und Fährten. Profis erkennen anhand der Form, Größe, Tiefe und Abstand der Abdrücke der Hufe und Ballen nicht nur die Tierart, sondern auch ob das Tier gerade langsam durch das Gebiet gezogen oder schnell geflohen ist, ob es sprang oder bremste, ob es verletzt ist und humpelt. Weitere Hinweise, die Aufschluss über angesiedelte Tiere und deren Gesundheit geben, sind: Fraßspuren und Gewölle, Nester und Baue, Eier und Gelege, Federn und Geweihe sowie Kot.

Tiere schützen

Manche Wildtiere brauchen einen großen Aktionsradius, z. B. um ausreichend zu äsen oder sich zu vermehren. Landstraßen und Autobahnen zerteilen Lebensräume und kreuzen teils gewohnte Wege der Tiere, sodass sie Straßen überqueren müssen. Die Folge sind für Tiere und Autofahrer gefährliche Wildunfälle, v. a. im Herbst, wenn die Brunft und Suche neuer Deckung ansteht. Um diese Gefahr zu verringern, bauen Jäger Schutzzäune und Warnanlagen (Wildwechselstellen).

Waidmann-/Jägersprache

äsen = fressen von Pflanzen
 Baum schälen = abfressen der Rinde
 Brunft = Begattungszeit des Schalenwilds
 Deckung = schützendes Versteck
 Gewölle = ausgespiene, eingespeichelte Futterbrocken von Greifvögeln und Eulen
 Rotte = Wildschweingruppe
 Schalen = Hufe
 Schalenwild = Huftiere wie Rehe
 Suhle = schlammiger Wassertümpel
 Trittsiegel = Fußspuren von Wildtieren
 Verbiss = Bisschäden an Pflanzen

Besonders die Wildtiere in den Feldern sind noch einer anderen Gefahr ausgesetzt: schwere oder tödliche Verletzungen durch Landmaschinen wie Mährescher. Landwirte können die Gefahr verringern, indem sie das Feld Richtung Deckung mähen, sodass die Tiere flüchten können. Wildscheuchen, Absuchen der Wiesen und der Einsatz von Kitzrettern sind weitere Maßnahmen. Absolut unnötige Gefahren gehen von Müll und Unrat in der Natur aus: Reste von Zäunen, Schnüre von Strohballen, achtlos Weggeworfenes an Straßen- und Wegrändern. Daran können sich die Tiere verletzen oder sie fressen und verfüttern z. B. Plastik, wodurch sie selbst und Jungtiere verhungern. Ein anderes altbekanntes Problem: Spaziergänger, Fahrradfahrer und streunende



Unterricht mit dem Jäger: Zwei Jungs schauen sich einen präparierten Hasen an.

de Haustiere erschrecken und beunruhigen Rehe und Rotwild. Wenn Hunde Wildtieren zu nahe kommen, kann es auch für sie selbst gefährlich werden. Daher sollten Hunde nicht frei laufen, streunende Tiere gemeldet und Wildruhezonen beachtet werden. Leider gibt es immer wieder Wilderer, die ohne Erlaubnis Tiere töten oder fangen, um damit Geld zu verdienen.

Wild pflegen und hegen

Populationen werden durch vieles beeinflusst, z. B. durch das Nahrungsangebot, die Anzahl der Fressfeinde und Krankheiten. Natur- und Kulturlandschaften verändern sich im Jahresverlauf und auch auf lange Sicht. All diese Faktoren müssen Jäger im Blick behalten. Der Jäger muss verantwortungsvoll jagen, um einen artenreichen und gesunden Wildbestand zu erhalten. Gefährdete Arten müssen besonders gehegt und geschont werden. Andere, die überhandnehmen und Schäden anrichten, müssen stärker bejagt werden. Kranke Tiere erschießt der Jäger, um zu verhindern, dass sie andere Tiere anstecken und langsam, qualvoll sterben. Für diese Aufgaben muss ein Jäger eine umfassende Ausbildung durchlaufen, viele Regeln und Gesetze sowie ein breites Fachwissen über Tiere, Pflanzen und Naturschutz lernen.

Link- und Literaturtipps:

- ➔ Ausführliche Unterrichtsmaterialien sowie Poster, Bücher und Spiele rund um die einzelnen Wildtiere unter www.djv-service.de → Kinder & Schulen (s. auch S. 30). Einzelne Auszüge daraus auf www.ima-lehrermagazin.de
- ➔ Kontakte für pädagogisch begleitete Erkundungen unter www.lernort-natur.de und www.jagdverband.de/lernort-natur
- ➔ Jägersprache: www.jagd.it/jaegersprache
- ➔ Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft: Entdecke den Wald – Die kleine Waldfibel. Kostenlos zu bestellen oder als Download unter: www.bmel.de → Service → Publikationen → Material für Schulen und Jugendbildung
- ➔ Oftring, Bärbel: Ab in den Wald. 88 mal den Wald entdecken und erleben, Kosmos-Verlag

Methodisch-didaktische Anregungen:

Zum Einstieg macht die Klasse eine Fantasiereise in den Wald: Die Lehrkraft erzählt von weichen Waldwegen, wiegenden Baumwipfeln, Rauschen der Blätter und Duft der Nadelbäume. Darin baut sie die Tiere: Waldameisen auf dem Weg, ein sich wärmender Feuersalamander huscht weg, ein Bau von einem Fuchs (oder lebt dort ein Marder oder Dachs?), ein aufgeschrecktes Reh, die Suhle einer Rotte Wildschweine, ein freches Eichhörnchen, ein klopfender Specht, ein röhrender Damhirsch, und auf der Lichtung ein Sperber, der sich eine Maus greift. Und wer schleicht denn dort durch die Dämmerung? Ist das gar ein Wolf?

Bei manchen Tieren werden sich die SchülerInnen nicht sicher sein, wie sie sich vorstellen sollen: Wie sehen sie aus? Wie leben sie? Die Kinder bilden pro erwähntem Tier eine Kleingruppe. Als Hausaufgabe oder in den nächsten Schulstunden tragen sie Bilder und Infos zu den Tieren zusammen, bereiten Kurzreferate von fünf Minuten und Plakate sowie Quizfragen vor. **Arbeitsblatt 1** leitet sie an. Aufgrund der Kürze reicht eine Doppelstunde für alle Vorträge. Danach beantwortet jedes Kind allein das Quiz, das die Lehrkraft zuvor auf einem Blatt aus den einzelnen Fragen zusammenstellt. Die Poster hängen zur Hilfe in der Klasse.

Der weitere Unterricht soll sich darauf beziehen, wo sich die Lebensräume von Menschen und Tieren überschneiden. Die Lehrkraft erläutert den SchülerInnen dazu mehrere Beispiele für Gefahren und Maßnahmen mündlich. **Arbeitsblatt 2** fasst diese Aspekte zusammen und fordert die Kinder auf, Regeln für den Umgang mit Tieren und der Natur zu formulieren.

Das Thema wird natürlich viel besser greifbar, wenn die Klasse den Wald als Ganzes selber erlebt. Ausgebildete Waldpädagogen und Jäger bieten vielerorts Exkursionen an oder kommen mit „Rollenden Waldschulen“ zur Schule (Kontakte s. Linkkasten und S. 26).

Unser Kurzvortrag zum Thema Waldtiere

1. Bildet für jedes Waldtier aus der Geschichte ein Paar oder eine Dreiergruppe.

2. Überlegt in euren Teams: Was fällt euch zu dem ausgesuchten Tier ein? Welche Fragen habt ihr? Schreibt alles auf ein Blatt.

3. Nehmt euch ein Tierlexikon und andere Sachbücher. Was steht dort über das Tier, sein Aussehen und seine Lebensweise? Ergänzt die Infos in eurer Sammlung. Schreibt auch auf, woraus ihr schöne Bilder kopieren könnt.

Gibt es noch offene Fragen? Braucht ihr noch Bilder? Dann sucht zum Beispiel auf diesen Internetseiten weiter, bis ihr genug Material habt:

- www.kindernetz.de/oli/tierlexikon
- www.helles-koepfchen.de
- www.lernort-natur.de/fuerkinder

5. Lest alle eure Notizen und markiert farbig, was ihr besonders spannend und wichtig findet.

Nehmt ein Blatt von einem großen Zeichenblock (DIN A3) und gestaltet ein Infoposter für eure Klasse. Darauf gehört:

- eine Überschrift, z. B. der Name der Tierart
- wenige kurze Stichpunkte mit den Infos aus den markierten Notizen
- ein oder mehrere Bilder mit Bildunterschriften, was dort zu sehen ist

7. Einigt euch, wer euer Tier vorstellen soll oder ob ihr alle kurz sprechen möchtet. Übt den Vortrag und stoppt die Zeit. Der Vortrag soll nicht länger als 5 Minuten dauern. Falls er länger ist, überlegt, was ihr weglassen solltet.

8. Denkt euch eine Quizfrage zu eurem Tier aus. Die Antwort sollte auf eurem Poster zu finden sein. Gebt sie eurem Lehrer/eurer Lehrerin für das große „Waldtiere-Quiz“.

9. Haltet den Vortrag vor eurer Klasse und hängt das Poster in der Klasse auf.

10. Hört euch aufmerksam die anderen Vorträge an und beantwortet danach die Quizfragen alleine in Stillarbeit. Die Poster helfen euch dabei.

Viel Spaß!

Wie wir Wildtieren begegnen möchten

Menschen und Tiere teilen sich oft dieselben Lebensräume. Das ist nicht immer einfach. Um uns und die Tiere zu beschützen, gibt es viele Dinge, auf die Jäger, Landwirte, Waldarbeiter achten müssen. Doch jeder, der in der Natur unterwegs ist, kann etwas zum Schutz beitragen. Was kannst du für den richtigen Umgang mit Wildtieren tun?

Aufgabe:

Leite aus jedem Text und Bild eine Regel ab. Schreibe auch auf, welche Regeln du noch aufstellen möchtest.

Gesunde Wildtiere brauchen unsere Hilfe nicht. Die Gegenwart von Menschen ist Stress für die Tiere.



Regel:

in Ruhe lassen, auf Wegen bleiben

Wildtiere bleiben Wildtiere. Selbst wenn sie zutraulich scheinen, können sie Menschen angreifen.



Regel:

Abstand halten und Wildtiere nicht zähmen

Wildtiere können verlernen, selbst für ihre Nahrung zu sorgen. Nur in langen Wintern wird das Futter knapp.



Regel:

nicht/nur im Winter bei Knappheit füttern

Auch wenn die Eltern nicht sichtbar sind, sie versorgen und beschützen ihre Jungen.



Regel:

Jungtiere nicht streicheln, nur leise und vorsichtig aus der Ferne beobachten

Unrat und Abfall sind gefährlich für die Tiere, weil sie sich daran verletzen, es fressen oder sogar für ihren Bau verwenden, der dann nicht richtig wärmt.



Regel:

keinen Müll hinterlassen

An manchen Straßen kommt es häufig zu Wildwechsel.



Regel:

Langsamer fahren, damit man besser reagieren kann